

Theodor Bergmann (1916-2017)

„Der Kampf um eine bessere Welt ist aktueller denn je.“ So begann Theodor Bergmann am 29. April 2017 die Rede, die sein letzter öffentlicher Auftritt werden sollte. Dieser Satz charakterisiert ein langes Leben, das in vieler Hinsicht tiefen Respekt, ja Bewunderung abnötigt: das eiserne Festhalten an den Überzeugungen, die sich nach dem Eintritt in die Jugendorganisation der anti-stalinistischen *KPD (Opposition)* (KPO) als Elfjähriger in Berlin gebildet und gefestigt hatten, nämlich an einer konsequenten Kritik kapitalistischer Verhältnisse und der Perspektive eines emanzipatorischen Kommunismus; das konsequente Engagement gegen den Faschismus zunächst in Deutschland und dann in der Emigration in Palästina, der Tschechoslowakei und Schweden; der Weg unter schwierigsten Bedingungen in Nachkriegsdeutschland, als er konsequentes Engagement in linkssozialistischen Gruppen mit einer wissenschaftlichen Arbeit verband, die ihn zu einem international hoch geachteten Agrarsoziologen machte.

Theodor Bergmann wuchs in Berlin in der Familie eines reformorientierten Rabbiners auf. Wenn er zuweilen als roter, jüdischer Preuße bezeichnet wurde, so charakterisierte dies wesentliche Positionierungen, im positiven Sinn seine persönliche Disziplin, sein gewaltiges Arbeitspensum. Ein wenig gilt dies auch für die Szene, die Älteren im Kreis der *PERIPHERIE*-Redaktion in Erinnerung geblieben sein mag: Auf einer frühen, vom Redaktionskreis veranstalteten Tagung über „Drei Welten. Eine Umwelt“ begann Theo Bergmann angesichts der teilweise dort gepflegten Diskurse über weiche Technologien seinen Vortrag mit den Worten: „Ich bin ein harter Linker“. Es ging um sein engeres Fachgebiet. Seit Anfang der 1970er Jahre betrieb er als Professor für international vergleichende Agrarpolitik intensive Studien zu den Agrarverhältnissen in einer ganzen Reihe der damals der „Dritten Welt“ zugerechneten Regionen, insbesondere zu Indien. Von besonderer Bedeutung waren aber auch die vergleichenden Arbeiten und Sammelbände zu Gesellschaften sowjetischen Typs und besonders zu China. Hier sah er in der zunächst in der Kulturrevolution gescheiterten, später aber wieder aufgenommenen, bauernfreundlichen Politik von Liu Shaoqi deutliche Anklänge an die Bestrebungen Nikolaj Bucharins, des zentralen Exponenten der auch von der KPO verfolgten Politik, der 1938 Stalins Terror zum Opfer gefallen war.

Theodor Bergmann war nicht nur ein politischer Kämpfer, „ein harter Linker“ und ein produktiver Wissenschaftler; er war auch ein Menschenfreund im wahrsten Sinne des Wortes. Er hörte den Menschen zu, verfolgte aufmerksam ihre Worte und versuchte, ihre Argumente zu verstehen, um sie gegebenenfalls dann aber auch zu kritisieren. Er hielt mit seinen Überzeugungen nicht hinter dem Berg, er verstellte sich nicht oder hielt aus Bequemlichkeit den Mund. Aber er verurteilte Anders-Denkende nicht vorschnell, seine Neugier, immer wieder Unbekanntes zu entdecken und Neues zu lernen, ließen ihn mit vielen Menschen lange Gespräche führen. Sein Interesse an den Entwicklungen in China und Indien war groß, und er unterhielt bis ins hohe Alter regen Kontakt mit vielen Kollegen in diesen Ländern. Seine Parteinahme für die Benachteiligten, die Armen und Unterdrückten war ernst gemeint; sie zeigte sich auch in seiner liebevollen Hinwendung zu seiner Frau, die er in ihren letzten Lebensjahren pflegte. Trotz aller Härten, die er in seinem Leben durchmachen musste, war er selbst nie verhärtet oder verzagt, sondern ein Mensch mit großer Empathie und Liebenswürdigkeit. Er versuchte in seinem Leben und in seinem Umkreis das zu leben, was er an politischen Überzeugungen vertrat. Das machte ihn so glaubwürdig.

Nach seiner Emeritierung 1981 widmete sich Theodor Bergmann neben einem bis zuletzt anhaltenden Interesse an der Volksrepublik China verstärkt der Aufarbeitung der tragischen Geschichte der Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert. An der Rehabilitierung Bucharins 1989 hatte er Anteil – sicher ein Meilenstein, dessen Bedeutung durch die Implosion des Sowjetsystems entscheidend gemindert wurde.

Auch nach einem so langen und reichen, viele bereichernden Leben ist sein Tod ein schwerer Verlust.

Clemens Jürgenmeyer & Reinhart Kößler